



Termine

Weitere Informationen zu diesen und anderen Terminen
▶ www.pax-christi.de unter dem Menüpunkt »Kalender«

März 2014

12. 3., 16 Uhr, Frankfurt
Ökumenisches Friedenskon-
veniat zur Vorbereitung der
»Aktion Wanderfriedens-
kerze« 2014. Pfarrbüro Frau-
enfrieden, Zeppelinallee 101,
Frankfurt. Info und Anmel-
dung: pax-christi-Büro.

21. 3., 18 Uhr – 22. 11., 18 Uhr,
Greifenstein / Westerwald
**Friedensmeditation zu ETTY
HILLESUM.** Haus der Stille,
Waldhof Elgershausen, 35753
Greifenstein/Westerwald.
Anmeldung: pax-christi-Büro.

27. 3., 19.30 Uhr, Frankfurt
**Gandhi und Jesus – Brüder
im Geiste.** Mit Friedensakti-
vist Wolfgang Sternstein.
Haus am Dom, Domplatz 3.
Info: 069 - 8 00 87 83 10,
[thomaswagnerkarm@bis-
tum-limburg.de](mailto:thomaswagnerkarm@bis-
tum-limburg.de)

28. 3., 18 Uhr – 29. 3., 18 Uhr,
Hofheim / Taunus
**Friedensmeditation zu ETTY
HILLESUM.** Exerzitienhaus der
Franziskaner. Adresse: siehe
oben

30. 3., 17.30 Uhr, Idstein
Pax-Christi-Gottesdienst mit
anschließendem kleinem
Imbiss in der Gemeinde
St. Martin, Idstein,
Wiesbadener Straße 21.

April 2014

4. 4., 16 Uhr, Mainz
Zivile Krisenprävention – Eine
Alternative zur militärischen
Intervention (Arbeitstitel).
Offene Veranstaltung der
Projektgruppe Zivile Konflikt-
bearbeitung Rhein-Main in
der Landeszentrale für Politi-
sche Bildung, Am Kronberger
Hof 6, Mainz. Anmeldung:
pax-christi-Büro.

11. 4., 16 Uhr, Frankfurt
Treffen, Aktion Aufschrei –
Stoppt den Waffenhandel zur
**Vorbereitung einer Aktion
gegen Rüstungsfinanzierung**
am 22. 5. 2014, in der Gemeinde
St. Gallus, Mainzer Landstraße
295, Frankfurt. Info: [pax-christi-
Geschäftsstelle](mailto:pax-christi-
Geschäftsstelle).

27. 4., 17.30 Uhr, Idstein
pax-christi-Gottesdienst mit
anschließendem kleinem
Imbiss in der Gemeinde
St. Martin, Idstein,
Wiesbadener Straße 21.

30. 4. – 4. 5., Kreis Höxter
Friedensradwege 2014:
»Besser – anders – weniger«.
Details im beiliegenden Ein-
ladungsflyer. Anmeldung bis
zum 31. 03. 2014 bei Winfried
Liebetanz, Im Wingert 82,
65760 Eschborn, Telefon:
0 61 96 4 13 88, E-Mail:
winfried.liebetanz@online.de.

30. 4. – 4. 5., Naturpark Nassau
Friedenwanderwege 2014:
»Tun was nötig ist.« Details
im beiliegenden Einladungs-
flyer. Anmeldung: siehe Frie-
densradwege.

Mai 2014

22. 5., 8 Uhr, Frankfurt
Aktion gegen Rüstungs-
finanzierung an der Messe
Frankfurt. Info: [pax-christi-
Geschäftsstelle](mailto:pax-christi-
Geschäftsstelle).

22. 5., 19.30 Uhr, Frankfurt
pax christi: Spirituelle oder
politische Friedensbewegung
in der Kirche? Der Historiker
Jens Oboth zur **Geschichte
von pax christi** seit dem
2. Weltkrieg.
Haus am Dom, Domplatz 3.
Info: 069 - 8 00 87 83 10,
[thomaswagnerkarm@
bistum-limburg.de](mailto:thomaswagnerkarm@
bistum-limburg.de)

25. 5., 17.30 Uhr, Idstein
pax-christi-Gottesdienst mit
anschließendem kleinem
Imbiss in der Gemeinde
St. Martin, Idstein,
Wiesbadener Straße 21.

Juni 2014

1. 6. – 5. 6., Frankfurt
**Aktionswoche zu Ernäh-
rungssouveränität** der Pro-
jektgruppe »Global Bewegt!
RheinMain« an der Uni
Frankfurt. Ort: KHG / ESG,
Campus Westend,
Siolistraße 7. Info: [pax-christi-
Geschäftsstelle](mailto:pax-christi-
Geschäftsstelle) und unter
www.pax-christi.de.

26. 6., 19.30 Uhr, Frankfurt
Gewaltfrei aktiv für eine
Welt ohne Gewalt und
Unrecht. Helmut Schiesser
und Annett Werner berichten
über ihre Friedensarbeit.
Haus am Dom, Domplatz 3.
Info: 069 - 8 00 87 83 10,
[thomaswagnerkarm@bis-
tum-limburg.de](mailto:thomaswagnerkarm@bis-
tum-limburg.de)

27. 6., 16 Uhr, Mainz
Brasilien: Die Rolle der
gewaltfreien Zivilgesell-
schaft (Arbeitstitel). Offene
Veranstaltung der Projekt-
gruppe Zivile Konfliktbe-
arbeitung Rhein-Main in der
Landeszentrale für Politische
Bildung, Am Kronberger Hof
6, Mainz. Anmeldung: [pax-
christi-Geschäftsstelle](mailto:pax-
christi-Geschäftsstelle).

29. 6., 17.30 Uhr, Idstein
pax-christi-Gottesdienst mit
anschließendem kleinem
Imbiss in der Gemeinde
St. Martin, Idstein,
Wiesbadener Straße 21.

Alles neu!

Das Jahr 2014 bringt einige
Änderungen mit sich. Neben
neuem Logo und Layout, gibt
es auch eine neue Bankver-
bindung.



Impressum und Kontakt

Herausgeberin
pax christi Diözesanverband Limburg
(s. Geschäftsstelle)

Bankverbindung
Pax Bank Berlin
IBAN: DE44 3706 0193 6031 1140 10
BIC: GENODE33PAX

Gesamtherstellung
Meinhardt Verlag und Agentur
E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info
www.meinhardt.info

Redaktion
Rüdiger Grölz, Ilse Liebetanz,
Kerstin und Thomas Meinhardt,
Birgit Wehner, Alfred Strauß

Redaktionsanschrift
Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19
61462 Königstein, Tel.: 0 61 73 2135
zeitschrift@pax-christi.de

Wichtige Adressen

Geschäftsstelle
pax-christi-Büro des Diözesanverbandes
Limburg, Matthias Blöser,
Dorotheenstraße 11, 61 348 Bad Homburg
Tel./Fax: 0 61 72 67 33 40
friedensarbeiter@pax-christi.de
Friedensarbeiter Mobil: 01 77 2 80 48 78
oder 0 61 72 4 97 81 27 (Festnetzstarif)

Vorstand
Birgit Wehner (Vorsitzende)
Auf der Warte 24, 61184 Karben,
0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 87 18-471 (dienstl.),
b.e.wehner@t-online.de

Pax-Christi-Gruppen und Projektgruppen

Eschborn
Ilse Liebetanz, Im Wingert 82,
65 760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88,
iwLiebetanz@online.de

Frankfurt
Margret Koschel, Rossertstraße 38,
61449 Steinbach, Tel.: 0 61 71 719 76,
margretkoschel@web.de

Idstein
Ute Schäfer, Limburger Straße 23,
65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22,
ute.schaef@gmx.de

Lahnstein
Pater Wolfgang Jungheim,
Johannesstraße 40, 56 112 Lahnstein,
Tel.: 0 26 21 9 68 84 1,
wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur
Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7,
56 412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19,
claudia.kobold@gmx.de

Gottesdienstvorbereitung
Ute Schäfer (s. Idstein)

Aktion Aufschrei Rhein-Main
Matthias Blöser (s. Geschäftsstelle)

Förderverein
Martin Weichlein, In der Eisenbach 35,
65510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 54 00
weichlein.idstein@t-online.de

pax christi

im Bistum Limburg



Internationale Katholische Friedensbewegung

Ausgabe 1/2014 • Februar 2014



Hilft da nur Gewalt?

Vor einigen Wochen saß ich in der S-Bahn, als vier Jugendliche einstiegen; aufgedreht, albern und mit raumgreifendem Lärm, den die Altersgruppe der 17/18-Jährigen gelegentlich mitbringt. Sich kichernd niederlassend, steckten sich drei der jungen Männer eine Zigarette an, was andere Fahrgäste sofort entsprechend kommentierten. Beiträge, die von gewaltfreiem Dialog eher sehr weit entfernt waren. Als einer der Jugendlichen einen Fahrgast nun seinerseits als »Du seniler Alt-Nazi« betitelte, drohte ruckzuck ein kleines Handgemenge. Der herbeigeeilte Sicherheitsdienst setzte die vier an der nächsten Haltestelle an die Luft – von wo aus sie noch schnell den Stinkefinger zeigen konnten.

Sogleich flammte das Gespräch wieder auf: »Arbeitslager«, »Stockschläge«, »An die Wand stellen«, »Härte zeigen« – alles im Angebot. Mein Einwand, dass ich die Todesstrafe für Rauchen in der S-Bahn für übertrieben hielt, fand nicht so wirklich Gehör.

Warum eigentlich ist bei dem Erleben gefühlten Unrechts der erste Gedanke so oft Gewalt? Wenn Deutschland mehr Verantwortung übernehmen soll, wird in erster Linie an Militäreinsätze gedacht. Liegt das in unseren Genen? Haben wir das gelernt? Hat das schon jemals was genützt?

Menschen bei pax christi denken anders. Es gibt Alternativen zur Gewalt! Schauen Sie mal in diese Zeitschrift!

Birgit Wehner

Birgit Wehner
Vorsitzende von pax christi
im Bistum Limburg



© bluedesign – Fotolia

Frühwarnsystem gegen Krieg

Da hilft nur noch Militär! So lautet immer wieder die medienwirksam vorgebrachte Forderung, wenn ein Konflikt so weit eskaliert ist, dass Menschenrechte massiv verletzt werden, Opferzahlen steigen und Flüchtlingsströme nicht mehr ignoriert werden können. Die Alternative hierzu – so wird suggeriert – heiße Nichtstun, wegsehen, wegducken. Regelmäßig machte man in der Friedensbewegung die Erfahrung: Proteste und noch so treffende Analysen über die Konfliktursachen und die Interessen, die hinter der Forderung nach militärischem Eingreifen stehen, reichen nicht aus, um politische Entscheidungen wirklich zu beeinflussen. Die Möglichkeiten des zivilen, gewaltfreien Umgangs mit Konflikten müssen so konkret wie möglich in die öffentliche Diskussion eingebracht werden. 2005 hat deshalb die Dachorganisation der Friedensbewegung, die »Kooperation für Frieden« das »Monitoring-Projekt« für Zivile Konfliktbearbeitung, Gewalt- und Kriegsprävention beschlossen. Andreas Buro, Hauptautor der in diesem Kontext entstandenen »Dossiers«, skizziert hier Absicht und Wirksamkeit des »Monitoring-Projekts«.

Der Friedensbewegung geht es mit dem »Monitoring-Projekt« darum, die Möglichkeiten der zivilen Konfliktbearbeitung und der Gewalt- und Kriegsprävention auszuweiten. Die herrschende, weitgehend militärgestützte Außen- und Sicherheitspolitik soll verändert werden.

In diesem Sinne wird anhand konkreter und eskalationsträchtiger Konflikte darauf hingewiesen werden, rechtzeitig mit zivilen Mitteln zur Deeskalation und – wo möglich – zur

Lösung beizutragen. Neben der Situationsanalyse waren deshalb Vorschläge für zivile Konfliktbearbeitung, Gewalt- und Kriegsprävention zu unterbreiten und auf gelungene Bemühungen dieser Art hinzuweisen. Unser Monitoring sollte auch dazu dienen, in Politik, Medien und Öffentlichkeit Zivile Konfliktbearbeitung, Gewalt- und Kriegsprävention als Leitkonzepte zu verankern.

Das war leichter gesagt als getan. Zunächst haben wir unter dem Titel »Die Alternativen

der Friedensbewegung zum militärischen Konfliktaustrag« eine Bürgerinformation mit der Begründung des Projekts herausgegeben. Dann begannen wir mit der Ausarbeitung von Dossiers zu konkreten aktuellen Konflikten.

Das erste Dossier befasste sich mit dem Iran als potenzieller Atommacht. Das Interesse an diesem Thema war 2006 sehr groß. Die Auflage lag weit über 20.000. 2012 haben wir ein Dossier über die Iran-Verhandlungen nachgeliefert, auch um die höchst einseitige Berichterstattung in den Medien zu korrigieren.

Unser zweites Dossier befasste sich mit dem türkisch-kurdischen Konflikt, an dem wir seit 1995 arbeiten. Im Rahmen des Dialog-Kreises »Die Zeit ist reif für eine politische Lösung im Konflikt zwischen Türken und Kurden« gab es hierzu zahlreiche Publikationen und Konferenzen in Deutschland und der Türkei. Der Text, versehen mit einem »Fahrplan«, wurde ins Türkische übersetzt und hat auch dort große Verbreitung gefunden. Bei den immer wieder stattfindenden Verhandlungen hatten wir den Eindruck, viele hätten unser Dossier gelesen. Als ich allerdings als Leiter einer Menschenrechtsdelegation dem (damals noch) designierten türkischen Ministerpräsidenten Erdogan solche Vorschläge unterbreitete, hat er hinterher jegliche Veröffentlichung über unsere Besuche unterbunden.

2007 folgte das Dossier III zum Israel-Palästina-Konflikt – ein heikles Thema. Erstaunlicherweise erreichten uns kaum Proteste gegen unsere pazifistischen Vorschläge, wie der Konflikt zu regeln sei. Leider ist die Politik bis heute in ganz andere Richtungen gelaufen.

Als Nächstes erschien das Dossier zum Afghanistan-Konflikt. Ihm waren umfängliche Konsultationen mit den uns bekannten ExpertInnen auf diesem Gebiet vorausgegangen. Die Vorschläge zielten auf eine Verhandlungslösung, die die Bedürfnisse der Masse der armen Bevölkerung einbeziehen sollte. Deutschland wurde hierbei eine wichtige Rolle beigemessen. Nach dem absehbaren Scheitern der Interventionstruppen in Afghanistan denken wir wehmütig an vertane friedenspolitische Chancen. Übrigens wurden unsere Vorschläge von der unabhängigen afghanischen Friedensjirga aufgegriffen und gemeinsam weiterentwickelt. Es kam sogar zu Gesprächen der Taliban mit deutschen, englischen und US-amerikanischen ISAF-Offizieren, die dann allerdings von der US-Regierung unterbunden wurden.

Zu »Syrien zwischen gewaltfreiem Aufstand und Bürgerkrieg« hat das Monitoring-Projekt 2012 zwei Dossiers publiziert. Im ersten lag das Hauptgewicht noch auf der Aufforderung, die Gewaltfreiheit durchzuhalten und andererseits Reformen vorzunehmen. Nachdem der Konflikt sich zum Stellvertreterkrieg auswärtiger Mächte entwickelt hatte, wurde im zweiten Dossier verstärkt auf die nun entstandene Situation eingegangen.

Höchst aktuell erschien 2013 das Dossier über den »Mali-Konflikt oder: Der Kampf um die Kontrolle von Nord- und Westafrika«. Afrika war für uns Neuland. Wir glaubten zunächst der öffentlichen Berichterstattung mit Schwerpunkt Terrorismus-Islamisten-Bekämpfung. Doch am Ende wurde uns klar, dass dieser Konflikt in eine langfristige Strategie des Westens zur Kontrolle großer Teile Afrikas einzuordnen ist. Dabei wird mit den meist korrupten Eliten zusammengearbeitet, um wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. Stabilisierung heißt dabei, deren Herrschaft als willige und abhängige Werkzeuge des Westens zu sichern. Die aktuelle Entwicklung zeigt, wie richtig unsere Diagnose ist.

Für die Arbeit am Monitoring-Projekt haben wir bisher viel Zuspruch erfahren. Wir haben aber auch die Grenzen erfahren. Manchmal können wir keine realistischen Alternativen vorweisen. So ging es uns, als wir das Thema Westsahara bearbeiten wollten. Wir konnten zwar die Hintergründe der marokkanischen

Besatzungspolitik gut klären, fanden aber keine Kräfte, die sich ernsthaft für eine Lösung des Konflikts zwischen Sahauris und Marokko einsetzen würden. Die halbherzigen Bemühungen der Politik zeigten nur, wie sehr man an der Stabilität Marokkos und wie wenig an der elenden Situation der Sahauris interessiert war.

Immerhin hat das Projekt dazu beigetragen, innerhalb der Friedensbewegung – und vielleicht auch ein wenig darüber hinaus – Alternativen zum militärischen Konfliktaustrag genauer zu definieren. Es geht um die Entfaltung ziviler Konfliktbearbeitung als einem mühsamen Prozess. In ihm sind Möglichkeiten zu nutzen, Institutionen zu errichten, politische Kräfte zu gewinnen und eine gesellschaftliche Orientierung auf dieses Ziel zu erreichen, denn: Krieg ist Terror. ■

Andreas Buro

Emeritierter Professor für Politikwissenschaften und neben vielen weiteren Engagements bis heute friedenspolitischer Sprecher des Komitees für Grundrechte und Demokratie

Die Dossiers des Monitoring-Projekts können unter www.friedenskooperative.de als PDF heruntergeladen oder beim Netzwerk Friedenskooperative, Römerstraße 88, 53111 Bonn bestellt werden.

Satzung

Neue Bezeichnungen – neue Bankverbindung

Geänderte Anforderungen an Vereine vonseiten des Finanzamtes machten bei *pax christi* einige Satzungsänderungen zum 1. Januar 2014 notwendig. Nach einem längeren Diskussionsprozess wurde auf der letzten Bundesdelegiertenversammlung deshalb eine neue Satzung verabschiedet. Damit einhergehend ändern sich einige gewohnte Begrifflichkeiten: Der offizielle Name lautet nun: »*pax christi* – Deutsche Sektion e. V.« Unsere Bistumsstelle heißt nun »*pax christi* – Diözesanverband Limburg«.

Die bisherige Vizepräsidentin und der bisherige Vizepräsident heißen jetzt »Bundesvorsitzende« und »Bundesvorsitzender«; das bisherige Präsidium ist der »Bundesvorstand«; die Sprecherin und der Sprecher der Bistumsstelle heißen »Vorsitzende und Vorsitzender von *pax christi* – Diözesanverband Limburg«.

Neue Bankverbindung: Da die Diözesanverbände auch haushaltsmäßig regionale Unterstrukturen der Deutschen Sektion sind, werden alle Konten der *pax christi*-Diözesanverbände (*die Bankverbindung des Vereins zur Förderung der Friedensarbeit von pax christi im Bistum Limburg e. V. bleibt wie bisher bei der Bank für Orden und Mission!*) bei einer gemeinsamen Bank geführt werden. Hier hat sich der Bundesvorstand für die Pax Bank Berlin entschieden. Die neue Bankverbindung von »*pax christi* – Diözesanverband Limburg« lautet, wie bereits vom Geschäftsführer Paul Arthen mitgeteilt: *pax christi* DV Limburg, IBAN: DE44 3706 0193 6031 1140 10, BIC: GENODE1PAX, Pax Bank Berlin.

Markenzeichen »Pro«

Querdenker sind mitunter sehr lästig. Doch Gott sei Dank gibt es sie. Sie waren es in der Geschichte der Menschheit, die den Diktatoren das Handwerk legten, den Sozialreformen und den Menschenrechten zum Durchbruch verhelfen. Und: Sie sind es bis heute, die die geistige Evolution der Menschheit vorantreiben. In der Bibel werden sie Prophetinnen und Propheten genannt. Einer von ihnen war Jeremia. Sein Leben und Wirken fällt in das 7. und 6. Jahrhundert vor Christus, eine ziemlich turbulente Periode in der Geschichte Israels. Machtkämpfe und Korruption hatten die Moral unterhöhlt, die Reichen hatten sich auf Kosten der Armen bereichert und die Fremden ausgebeutet. Dazu kam der religiöse Zerfall: Israel hatte sich vom Glauben an den einen Gott abgewandt, und König Jojakim hatte heidnische Gottheiten zur Verehrung zugelassen.

Jeremia war ein schüchterner junger Mann, der sich keineswegs um das Prophetenamt bemühte. Sein Gewissen drängte ihn, seine Zurückhaltung zu überwinden und Unrecht beim Namen zu nennen. Er sah sich das Leben bei Hofe an, ging aber auch durch die Gassen der Armenviertel. Auf dem Markt sah er, wie die Preise hochgetrieben und die Gewichte gefälscht wurden. Er schaute den Regierenden und den Tempelbeamten auf

die Finger und bekam mit, wie mancher von ihnen Bestechungsgelder annahm. Kurzum: Der junge Mann lernte, genauer hinzuschauen. Und er sagte laut, was er sah. Im Auftrag Gottes sagte er, was Recht und Unrecht ist. Er ergriff Partei für die Erniedrigten und arm Gemachten. Sein Markenzeichen als Protestler und Prophet war das »Pro«.

Und heute?

Wo sind die Prophetinnen und Propheten heute? Wer spricht furchtlos und laut gegen die Gier und die schleichende Gewalt? Eine objektive »Prophetin«, unsere eigene Geschichte, zeigt, wie gefährlich es ist zu schweigen und wegzuschauen. Die barbarische Unmenschlichkeit der Konzentrationslager ist auf dem Boden blinder Autoritätshörigkeit gewachsen. Eine andere sehr objektive »Prophetin«, die Wissenschaft, sagt uns, wohin die ungezügeltere Gier nach Besitz und Konsum führen wird: Sie wirft schon heute den Planeten Erde aus seinem ökologischen Gleichgewicht und schließt einen großen Teil der Erdbewohnerinnen und Erdbewohner von den allen gemeinsamen Gütern aus. Hat die Menschheitsfamilie genug Kraft für eine gesellschaftliche Wende? Sind sich die Kirchen und Religionen – so wie damals ein Jeremia – ihrer Berufung zum Prophetendienst bewusst?

Fürsprecher sein

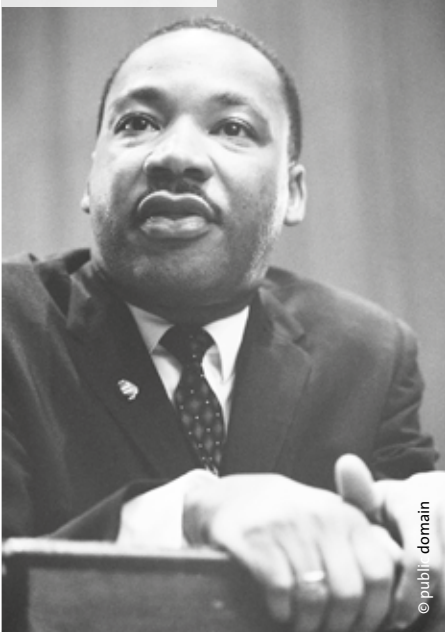
Jeremia war keiner von den verbissenen Misanthropen, die schadenfroh triumphieren, wenn ihre Voraussagen eintreffen. Nachdem im Jahr 586 der Tempel zerstört und ein Großteil der Bürger Judas ins Exil nach Babylon geführt war, schrieb er Briefe an sein Volk. Darin machte er Mut, baute auf, ergriff Partei für die Entrechteten und Verzweifelten. Er will sagen: Wir können uns auf Gott verlassen, der uns auch in der Not treu ist. Und wir können uns aufeinander verlassen, wenn wir Verantwortung füreinander und für unsere gemeinsame Zukunft übernehmen. Wir sind die Familie Jahwes, der unser Vater ist.

Wohl uns, wenn wir auch heute solche Prophetinnen und Propheten wie den alten Jeremia haben. Frauen und Männer, die die Zeichen der Zeit erkennen. Die mutig ihren Protest hinausschreien. Und die als Fürsprecherinnen und Fürsprecher ihre Stimme erheben für jene, die keine Stimme haben oder zum Verstummen gebracht worden sind. Ihr »Markenzeichen« ist das »Pro«. ■

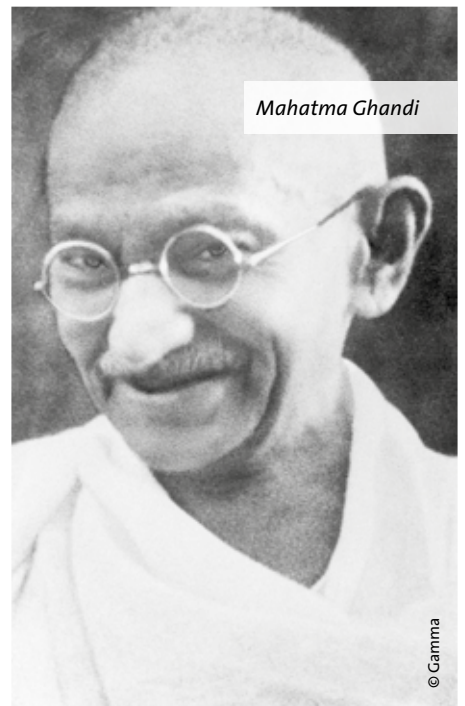
Helmut Schlegel OFM

Franziskaner, Leiter der »Meditationskirche« in Frankfurt und ehemaliger Geistlicher Beirat von pax christi im Bistum Limburg

Marthin Luther King



Hildegard Goss-Mayr



Mahatma Gandhi



Die Katholiken und der Erste Weltkrieg

Ländern sagen. Und der Heilige Stuhl hat sich bis 1914 nicht ernsthaft bemüht, gegen die damals vorherrschende Tendenz der europäischen Katholiken, sich von den nationalen Strömungen mitreißen zu lassen, energisch vorzugehen.

National wenig zuverlässig

Die Katholiken waren in den führenden Schichten und Gremien des Reiches nur spärlich vertreten, sie waren »Untermieter« im Deutschen Reich. Ihr Einfluss auf Politik und Militär, auf Wissenschaft und Wirtschaft war minimal. Das kulturelle Leben war weitgehend stickig, selbstgenügsam, milieugeprägt. Es gab nur wenig aus dem katholischen Bereich, was im außerkatholischen Raum Beachtung fand. Der Kulturkampf im 19. Jahrhundert hatte unter anderem zur Folge, dass ein beträchtlicher Teil des deutschen Volkes kein richtiges Verhältnis zum Staat gewann und sich den wachsenden Aufgaben in Staat und Gesellschaft nur ungenügend stellte. Ein Grund für eine solche distanziertere Haltung vieler Katholiken mag darin gelegen haben, dass das neue Kaisertum der Könige von Preußen sich als Antithese zu den katholischen Habsburgern in Wien bewusst und betont evangelisch gab und auch so verstanden wurde. Dabei kam es teilweise zu einer gefährlichen Gleichsetzung von evangelischem Bekenntnis und Hohenzollernmonarchie, von deutsch und protestantisch, von katholisch und reichsfeindlich oder national wenig zuverlässig. So konnte der Zentrumspolitiker Matthias Erzberger sagen: »Dem Katholiken im Reiche ergeht es wie Deutschland in seiner Außenpolitik: nur Neider und Feinde, auch Hohn und Spott.« Durch einige päpstliche Äußerungen, auf die seit der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas besonders geachtet wurde, fühlten sich zudem die Liberalen herausgefordert. So erhielten jene Gruppen neue Argumente, die die katholische Religion als undeutsch und vom Ausland bestimmt, den Protestantismus hingegen allein als national zuverlässig ansahen.

Religiös zelebrierter Patriotismus

Obwohl man die Zentrumspartei nicht mit den Bestrebungen des Katholizismus insge-

samt identifizieren darf, ist es doch erlaubt, in ihr einen breiten Strom damaliger katholischer Vorstellungen repräsentiert zu sehen. Die zunehmende Anpassung des »Zentrums« an die Reichspolitik zeigte sich zum Beispiel in der Zustimmung zum Flottengesetz und dessen fast chauvinistischer Verteidigung – eine Folge des Bemühens, nach den vielfältigen Verdächtigungen hinsichtlich ihrer Reichstreue die eigene Zuverlässigkeit in nationalen Belangen unter Beweis zu stellen. Dieser Faktor kann gar nicht schwer genug gewichtet werden, spielt er doch für das Verhalten der Katholiken bis in den Zweiten Weltkrieg hinein eine ungemein wichtige Rolle. Der Drang der deutschen Katholiken nach nationaler Integration ließ die Universalität der Kirche immer mehr in den Hintergrund treten. Die katholischen Abgeordneten im Reichstag – und das wurde auch häufig von den Kanzeln gefordert – wollten sich an nationaler Gesinnung von niemandem mehr übertreffen lassen. Was sich in den Jahren vor dem Krieg abzeichnete, nämlich die Hinwendung zur nationalstaatlichen Idee, erreichte während des Ersten Weltkrieges seinen Höhepunkt. Der religiös zelebrierte Patriotismus war nicht mehr zu überbieten. Einmütig bejahten die Katholiken den Krieg und erhofften sich von ihm und den in ihm erbrachten Opfern ihre endgültige nationale Rehabilitation.

Doch diese Erwartung war nur ein Motiv, sich wiederholt zu einer »starken Monarchie« zu bekennen, den Kaiser als Repräsentanten Gottes anzusehen und den Krieg als Weg zu einer sittlichen Erneuerung des Volkes zu feiern.

Natürliche Ordnung der Gesellschaft

Über die genannten Faktoren hinaus gab es noch etwas anderes, was das Verhältnis der Katholiken zum Staat und zu ihrer jeweiligen Obrigkeit – insbesondere zu den Königs- und Kaiserhäusern – grundlegend und tiefgreifend prägte: Über Jahrhunderte hatten die Menschen ein Verständnis der Welt verinnerlicht, das die Welt vornehmlich als natürliche Ordnung und nicht als geschichtlichen Prozess begriff. Einem solchen Verständnis entsprechend fand man die Ordnung des Kosmos in der Ordnung der Gesellschaft widergespiegelt. So legte man das vierte Gebot

Die katholische Kirche hat während dieses Krieges zu keinem Zeitpunkt eine bedeutende politische Rolle gespielt. Für Papst Benedikt XV. – er wurde am 3. September 1914 zum Papst gewählt – galten von Anfang an drei Orientierungspunkte: strikte Neutralität, karitative Hilfsmaßnahmen, der Ruf nach Frieden und Versöhnung. Er verzichtete auf jegliche Schuldzuweisung, sagte jedoch in damals seltener Eindeutigkeit, dass der Krieg eher eine »Schlächtereie« (trucidatio) sei als ein Kampf. Schon in seiner Antrittsenzyklika vom 1. November 1914 rief er die Regierenden zu einem Verhandlungsfrieden auf. Durch seine späteren Appelle zog er sich den Vorwurf zu, seine Friedenspredigt lähme die moralische Widerstandskraft gegen den (ungerechten) Angriff des Feindes bei den (eigenen) Katholiken.

Im deutschen Reichsgebiet lebten zu dieser Zeit etwa vierundzwanzig Millionen Katholiken gegenüber etwa vierzig Millionen Protestanten. Sie wohnten in den industriell weniger produktiven Regionen, verspürten teilweise noch die Nachwirkungen des Kulturkampfes und mussten im preußisch dominierten Reich ihre nationale Zuverlässigkeit beweisen. Der Kriegsausbruch bot ihnen dazu Gelegenheit. Ähnliches kann man auch von den Katholiken in anderen europäischen

Fragebogen

Ihre Wünsche sind gefragt!

folgerichtig als Anerkennung einer solchermaßen von Gott vorgegebenen und damit ewigen und verpflichtenden Ordnung aus. Diese Auffassung mit den sich daraus ergebenden Folgerungen ist dem katholischen Volksteil durch den Religionsunterricht und durch die Predigten über Generationen hinweg eindringlich vermittelt worden. Weil Papst und Landesfürsten ihre Gewalt von Gott hätten, beide also »Stellvertreter Gottes« seien, hätten die Menschen ihnen gegenüber ähnliche Pflichten wie gegenüber Gott. Gehorsam und Treue werden ebenso eingeschränkt wie die Pflicht zur Geld- und Blutsteuer. Die Befehle der weltlichen Obrigkeit seien Befehle Gottes. Namentlich im Kriege sollen die Christen dem Landesfürsten die Treue halten. Nie sei es erlaubt, sich gegen den Landesfürsten zu empören, selbst wenn dieser ein Tyrann wäre; denn wer sich der Obrigkeit widersetzt, widersetze sich der Anordnung Gottes (vgl. Röm 13,1). Schlimme Herrscher seien gewöhnlich die Strafe Gottes für die Sünden der Völker. Wenn der Herrscher ein Tyrann wäre, so bleibe kein anderes Mittel übrig, als Gott um Hilfe zu bitten. Hilfe werde aber nur dann kommen, wenn das Volk vom Sündigen absehe.

Dieser Ausgabe der Zeitschrift liegt ein kleiner Fragebogen zur Gestaltung der nächsten Mitgliederversammlung von *pax christi* Limburg am 18. und 19. Juli 2014 in Hofheim bei. Bevor der Vorstand den Ablauf plant, möchte er gerne die Wünsche und Interessen der Mitglieder wissen, um die Versammlung entsprechend zu gestalten. Es wäre schön, wenn Sie die Fragen möglichst bis zum 18. April an die *pax-christi*-Geschäftsstelle zurücksenden könnten oder den Fragebogen auf www.pax-christi.de beantworten würden. Einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift wird dann ein umfassenderer Fragebogen zu den Wünschen und Interessen für die *pax-christi*-Arbeit im Bistum Limburg beiliegen, um das *pax-christi*-Netzwerk in unserer Region weiter entwickeln zu können.

Öffentlichkeitsarbeit

Zeitschrift im neuen Gewand

Ja, sie ist's ... Die erste Ausgabe der *pax-christi*-Zeitschrift in diesem Jahr sieht zwar etwas anders aus, doch das gewohnte Konzept wurde beibehalten. Vor einem Jahr flatterte den *pax-christi*-Mitgliedern bereits die Zeitschrift *pax-Zeit* der Deutschen Sektion in neuer Aufmachung ins Haus. Schon dieser Vorbote machte deutlich: Die *pax-christi*-Bewegung bekommt ein neues Logo und alle Materialien ein neues Erscheinungsbild. Am augenfälligsten war wohl die Änderung der Leitfarbe von Rot zu Türkis. Nachdem man Mint-, Türkis- und Petroltöne in der Mode zuletzt in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts tragen konnte, kamen sie nach der Jahrtausendwende ab 2003 langsam zurück. Und nun ist eine Farbe dieses Spektrums auch bei *pax christi* als neue Logofarbe angekommen. Das neue *pax-christi*-Outfit wurde bei der Delegiertenversammlung 2012 beschlossen. Wir erlebten – wie viele andere auch – den Entscheidungsprozess weder als besonders transparent noch als partizipativ, und auch das dahinterstehende inhaltliche und gestalterische Konzept überzeugte uns nicht. Doch da *pax christi* ein bundesweiter Verband ist, haben sich mittlerweile nahezu alle Diözesanverbände entschieden, Logo und Leitfarben des neuen »Outfits« zu übernehmen – so auch wir, der Vorstand und das Team der Öffentlichkeitsarbeit von *pax christi* im Bistum Limburg. Nur so können wir sicherstellen, als bundesweite Bewegung wahrgenommen zu werden. Und das ist zur Erreichung unserer gemeinsamen Ziele ja nicht unwesentlich. Wir hoffen, dass unsere Leserschaft sich an dem moderat angepassten neuen Gewand der *pax-christi*-Zeitschrift erfreuen kann und den neuen Farbton als einen Frischekick ins nun beginnende Frühjahr erlebt.

Zum einen lassen sich zahlreiche Äußerungen der Prediger im Ersten Weltkrieg – direkt oder indirekt – auf die hier deutlich werdende Grundvorstellung von der Welt zurückführen. Zweitens zeigt sich in den Darbietungen des Katechismus ein ausschließlich »naturhaftes« Verständnis der Welt, in dem Freiheit und Geschichte ebenso wenig vorkommen wie Verantwortung für die Welt oder ein die Gesellschaft veränderndes Handeln. Schließlich war diese Art des Denkens – und das sollten wir bei den zahlreichen in den nächsten Monaten stattfindenden Gedenkveranstaltungen zum 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges nicht vergessen – ein entscheidender Grund dafür, dass Millionen katholische Männer den Befehlen des Kaisers wie später Hitlers treu und gehorsam gefolgt sind. Sie haben Kriege geführt, weil die jeweilige Obrigkeit es ihnen befohlen hat. Und sie sind erst dem Kaiser und dann dem sogenannten »Führer« gleichermaßen treu und gehorsam gewesen – auch aufgrund der Weisungen ihrer Kirche. ■

Heinrich Missalla

Emeritierter Theologieprofessor und neben zahlreichen anderen Engagements auch langjähriger ehemaliger Geistlicher Beirat der deutschen Sektion von *pax christi*



Die letzte Ausgabe der *pax-christi*-Zeitschrift im alten Layout



»Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!«

Aktionen gegen Rüstungsexporte im Rhein-Main-Gebiet

Auf dem Rhein-Main-Netzwerktreffen gegen Rüstungsexporte bereiteten am 31. Januar 2014 etwa 20 Aktive neue Aktionen vor.

Von März bis zur Wahl des Europaparlaments am 25. Mai 2014 sollen die KandidatInnen der Parteien zu ihrer Haltung zur europäischen Rüstungsexportpolitik befragt und, wo möglich, zu Diskussionsveranstaltungen eingeladen werden.

Auf den diesjährigen Ostermärschen ist die Forderung nach einem Stopp der Rüstungs-

exporte ein zentrales Thema. Am Samstag, 19. April 2014 ruft *pax christi* im Bistum Limburg zum Wiesbadener Ostermarsch auf. Unser Friedensarbeiter Matthias Blöser wird auf der Abschlusskundgebung zum Thema Waffenexport sprechen. Auch zum Frankfurter Ostermarsch am Ostermontag (21. April) ruft *pax christi* auf und beteiligt sich wie in Wiesbaden mit Transparenten gegen den Waffenhandel und möglichst zahlreichen »Panzern« der Aktion »Legt den Leo an die

Kette« gegen Panzerexporte nach Saudi-Arabien.

Am 22. Mai 2014 soll wieder eine Aktion gegen Rüstungsfinanzierung vor der Hauptversammlung der Deutschen Bank in der Frankfurter Messe stattfinden. Die Vorbereitung hierzu findet am 11. April 2014, 16 Uhr in St. Gallus, Mainzer Landstraße 299 in Frankfurt/Main statt.

► Alle Termine und Informationen:
www.pax-christi.de

Mitgliederwerbung

Jede und jeder kann etwas tun!

Wir haben eine Verabredung getroffen im Vorstand von *pax christi* Limburg: Jedes Vorstandsmitglied nimmt sich vor, in den nächsten drei Monaten jeweils drei neue Mitglieder für *pax christi* zu gewinnen. Dazu wollen wir diejenigen aus unserem Freundes- und Bekanntenkreis ansprechen, die mit den Anliegen von *pax christi* sympathisieren, aber bisher kein Mitglied sind.

Wir laden alle *pax-christi*-Mitglieder ein, sich auch hieran zu beteiligen. JedeR kennt sicher Menschen, die mit unseren Zielen und Anliegen sympathisieren. Sprechen Sie sie doch bitte einmal an! Am überzeugendsten ist es immer, wenn man erzählt, warum man selber Mitglied bei *pax christi* ist.

pax christi im Bistum Limburg macht eine gute Arbeit. Das wird uns in und außerhalb der Kirche immer wieder bescheinigt. Für viele ist *pax christi* auch so etwas wie eine spirituelle Heimat; eine Bewegung, die versucht, aus christlicher Motivation »Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung« vom privaten Umfeld bis zur internationalen Politik ein kleines Stück mehr Realität werden zu lassen.

Wenn wir Menschen auf eine Mitgliedschaft hin ansprechen, dann freuen wir uns, wenn sie Lust und Zeit haben, sich aktiv bei uns einzubringen. Genauso willkommen sind uns aber auch Menschen, die durch ihre Mitgliedschaft ausdrücken, dass sie die Anliegen von *pax christi* unterstützen und damit das Gewicht unserer Bewegung in Gesellschaft und Kirche erhöhen. Und nicht zuletzt sind wir als Verband, der sich fast ausschließlich durch

Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert, auf Menschen angewiesen, die durch ihren Mitgliedsbeitrag die Friedensarbeit in unserer Region ermöglichen.

Also – geben Sie sich einen Ruck und überlegen Sie, wen Sie von Ihren FreundInnen und Bekannten für *pax christi* ansprechen können. Am 25. Mai, nach dem *pax-christi*-Gottesdienst in Idstein, wird es ein »Friedensfest« geben, zu dem alle neuen und »alten« *pax-christi*-Mitglieder eingeladen sind. Der erste Preis für diejenige oder denjenigen, die oder der bis Ende Mai die meisten neuen Mitglieder geworben hat, ist die kostenfreie Teilnahme an der Fahrt nach Flandern im September (siehe auch den beiliegenden Folder). Informationsfolder zur Mitgliederwerbung und auch ein kleines Heft über *pax christi* im Bistum Limburg können in der *pax-christi*-Geschäftsstelle in Bad Homburg bestellt werden. Wem ein PDF des Folders reicht, findet dieses unter www.pax-christi.de



Derzeit sind wir ca. 280 *pax-christi*-Mitglieder im Bistum Limburg. Lassen Sie uns gemeinsam versuchen, noch mehr Menschen für *pax christi* zu begeistern!



Rüdiger Grözl, selbstständiger Handwerkermeister

»Ich bin bei *pax christi*, weil ich im Team etwas bewegen will.«



Pfarrer Christian Enke, Hörgeschädigten-Seelsorger

»... ich von kreativen Wegen überzeugt bin, das Miteinander der Menschen im Sinne Jesu zu gestalten.«

»Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!«

Neue Bildungsangebote für Gemeinden

Schon seit Jahren informieren *pax-christi*-Mitglieder aus unserer Diözesanverband regelmäßig mit Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen über den deutschen und den internationalen Waffenhandel und seine Folgen. Zudem wurden verschiedene Arbeitshilfen zur Gottesdienstgestaltung erarbeitet. Die Projektgruppe Rüstungsexport von *pax christi* im Rhein-Main-Gebiet entwickelt derzeit verschiedene Veranstaltungsmodelle, um die inhaltlichen Zugänge zum Thema, aber auch die bereitgestellten methodischen Formate zu verbreitern und zu verbessern. Ziel ist es, interessierten Kirchengemeinden ein auf deren spezielle Bedürfnisse zugeschnittenes Bildungsangebot machen zu können. Als Pilotregionen für diese Angebote hat die Projektgruppe zunächst einen Bezirk im Bistum Limburg sowie je ein Dekanat in den Bistümern Fulda und Mainz ausgewählt, in denen in den nächsten Monaten Gemeinden direkt angesprochen werden sollen. Unabhängig davon kann sich natürlich jede Gruppe oder Kirchengemeinde, die Interesse an einer Informationsveranstaltung hat oder Material für eine Gottesdienstgestaltung sucht, gerne an die Projektgruppe wenden.

Kontaktadresse: *pax-christi*-Geschäftsstelle in Bad Homburg (siehe Seite 8).

Wir trauern um



Kurz vor seinem siebzigsten Geburtstag verstarb am 9. Januar völlig unerwartet unser langjähriges *pax-christi*-Mitglied Hermann Wirth.

Viele kennen ihn noch aus seiner Zeit in der damaligen *pax-christi*-Gruppe Wiesbaden und insbesondere durch seine Tätigkeit als Geschäftsführer von *pax christi* im Bistum Limburg in den neunziger Jahren. Hermann hat viel Zeit und Lebenskraft in die Friedensarbeit bei *pax christi* investiert. Er wirkte oft im Hintergrund und half, die organisatorischen Voraussetzungen für das Engagement in einer ehrenamtlichen Bewegung zu schaffen.

In den letzten Jahren nach seiner Pensionierung lebte Hermann gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Heidi (Adelheid) Klein im Rhein-Sieg-Kreis. Wir denken mit großer Sympathie an ihn und wünschen Heidi Klein viel Kraft und Gottes Segen.

Für den Vorstand von *pax christi* im Bistum Limburg
Thomas Meinhardt (Vorsitzender)

Debatte

Overinformed and underpowered?

So fassten wir in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift ein Gefühl zusammen, das uns gelegentlich beschleicht. Angesichts der Vielzahl an Problemen, die unsere Aufmerksamkeit fordern, haben wir manchmal den Eindruck, über zu geringe Kräfte zu verfügen. Und ohnehin können wir doch nur recht wenig selbst ausrichten, oder? Hinzukommt, dass die Informationen, die über uns hereinbrechen, sich oftmals als widersprüchlich oder lückenhaft erweisen. Gelegentlich werden Nachrichten zudem in manipulativer Absicht lanciert ... Manchmal kommt die Versuchung auf, einfach abzutauchen, die ganzen Informationen auszublenken, um selbst keine Position beziehen zu müssen ...

Uninformiert und träge!

Zuerst einmal glaube ich nicht, dass wir alle überinformiert sind. Leider stelle ich täglich fest, dass viel Menschen gar nicht wissen, was in der Welt passiert. Starten Sie doch mal eine kleine Umfrage auf der Straße. Sicher, es gibt immer die Gruppe der eingeschworenen Deutschlandfunk-HörerInnen und Phoenix-SeherInnen, die sogar jede Bundestagsdebatte verfolgen. Aber das ist der kleinste Teil der Bevölkerung. Als Journalistin arbeite ich jeden Tag daran, möglichst relevante Informationen weiterzugeben, sie einzuordnen, Zusammenhänge zu erklären, unterschiedliche Meinungen darzustellen. Die großen Einschaltquoten und Reichweiten aber haben nicht unsere Nachrichten, Politik- oder Hintergrundsendungen. Unterhaltung, Musik, Quizshows, Klatsch und Tratsch – das macht Quote! Mag sein, dass es ein potenziell großes Informationsangebot gibt, das heißt aber nicht, dass es von der Mehrheit genutzt wird. Nur tatsächlich informierte Menschen haben eine Wahl – ich versuche deshalb weiter, tagtäglich wirklich zu informieren und Interesse zu wecken.

Zum Zweiten halte ich es für eine Schutzbehauptung zu sagen, wir seien »underpowered«. Sicher kann ich nicht von heute auf morgen – am besten noch im Alleingang – »kurz die Welt retten«. Das zu glauben, wäre Größenwahnsinnig. Ich weiß aber, dass wir alle – mich eingeschlossen – sehr viel mehr tun könnten. Klar versuchen viele, so ein bisschen was zu ändern: hier mal spenden, fair gehandelten Kaffee kaufen, nicht so oft zum Discounter gehen, der seine MitarbeiterInnen schikaniert ... Das ist selbstverständlich besser als nichts. Aber im Zweifel gehen wir doch zu einem der Four-Letter-Shops und kaufen die preiswerten Regale, fliegen mit dem Flugzeug in den Urlaub oder wollen vielleicht doch nicht höhere Steuern zahlen. Das lässt sich selbst bei den sogenannten »Gutmenschen« beobachten. Wenn ich ganz ehrlich bin, weiß ich, dass ich nicht underpowered, sondern träge bin. Also bleibt nur, tagtäglich gegen die eigene Trägheit anzukämpfen und sich ehrlich zu fragen: »Was ist mir wichtig? Wo will ich Schwerpunkte setzen? Und was will ich wirklich verändern?«

► Sie möchten sich in die Debatte einbringen? Auf www.pax-christi.de finden Sie einen Blog für Ihre Kommentare.



Mirjam Krug

Mitglied von *pax christi* Limburg und
Redakteurin beim SWR in Baden-Baden.